

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Nr. 4.

Elbing, Sonnabend

5. Januar 1889.

41. Jahrg.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Grathelbseiten:

Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf. Wohnungsangebots und -Angebote, Stellenangebote und -Angebote 10 Pf. die Zeile über dem Raum, Bestimmen 25 Pf. pro Seite, 1 Beteiligungsplan kostet 10 Pf. — Expedition: Epplerstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaar in Elbing.

Für die Redaktion verantwortlich Gustav Effel in Elbing.

Bestellungen auf diese Zeitung pro 1. Quartal werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen. Die bereits erschienenen Exemplare werden auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 3. Jan. Der Handelsminister theilte heute dem Ministerrath den Tod des letzten Ueberlebenden der Ueberlebungs-Gesellschaft („Lon-tine“), gegründet 1791, mit, wodurch nach den Statuten der Gesellschaft der Staat 1,200,000 Frs. Rente und eine Million baar erbt.

Paris, 3. Jan. Für die am Dienstag stattfindende Wahl eines Präsidents der Deputirten-Kammer kandidiren bis jetzt Clemenceau und Andrieux. Bisieriger Präsident war der Gemäßigte Melles, welcher seiner Zeit die gleiche Stimmenzahl wie Clemenceau erzielte, worauf das Voos zu Gunsten Melles entschied.

Paris, 3. Jan. Obwohl die Pariser Wahl mannehr amtlich ausgefallen ist, haben die Republikaner sich über einen Gegenkandidaten gegen Boulanger noch nicht geeinigt. — Eine revolutionäre Gruppe will Sonntag am Graben Blanquis eine houlangerfeindliche Kundgebung veranstalten.

Paris, 3. Januar. In einem heute veröffentlichten Manifest Boulanger's an die Wähler des Seine-Departements betont derselbe seine republikanische Gesinnung und bespricht die ihm aus parlamentarischen Kreisen zugeschriebenen diktatorischen Absichten; gerade diese Kreise hätten Frankreich durch Unfähigkeit, niedrige Intrigen und ecleteregende Debatten in einen Zustand der Entartung gebracht. Das Manifest schließt: „Ich will wie Frankreich auch die Republik, aber eine Republik, die sich auf etwas anderes stützt, als Ehrgeiz und Habgier. Was können wir von Leuten hoffen, die selber eingesehen, sich seit 15 Jahren getäuelt zu haben und es dennoch wagen, das Vertrauen der Bevölkerung zu fordern. Frankreich hat heute das lebhafteste Verlangen nach Gerechtigkeit, nach Ordnung und Selbstlosigkeit. Wenn ich mit Ihnen veruche, Frankreich einer Politik der Erniedrigung und Verschleuderung zu entreißen, welche das Land erschöpft, so heißt das für mich, dem Lande dienen. Das Vaterland ist ein Erbtheil für uns Alle, Sie müssen verhindern, daß es nicht die Beute einiger Wenigen werde. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!“

London, 3. Jan. Die parnelli'schen Abgg. Tanner, Condon und John O'Connor wurden auf Grund des Zwangsengesetzes in Anklagezustand versetzt wegen Aufregung von Pächtern, solche Gehälter nicht zu pachten, deren frühere Pächter ausgetrieben worden sind.

London, 3. Jan. Das auswärtig verbreitete Ge-

rücht einer partiellen Mobilisirung der Flotte ist darauf zurückzuführen, daß der erste Lord der Admiralität eine Inspektionsreise nach Portsmouth unternahm, um sich über den Zustand und die Verhältnisse des Marinewesens zu informieren, falls überhaupt einmal eine Mobilisirung angeordnet werden sollte. Irgendwelche Mobilisirung der Flotte ist nicht angeordnet worden.

Dublin, 3. Jan. Auf dem Ophert'schen Güter-complex in der Grafschaft Donegal begannen gestern Pächterausreibungen. Ein Pächter, namens O'Donnell, leitete die Inspektionsreisen, welche von 150 Polizisten und 80 Soldaten begleitet waren, fünf-tündigen entschlossenen Widerstand und verwundete Viele durch einen unausgesezten Steinhagel; er ließ die Ausreibung erst über sich ergehen, nachdem die Truppen Befehl erhalten hatten, in das Haus zu feuern.

Petersburg, 3. Jan. Dem „Russischen Jwa-ßen“ zufolge bestätigte der Kaiser die Etats für die Intendantur und den Leittrai der Gebirgsbatte-rien zu Fuß und zu Pferde sowie des fliegenden mobilen Artillerieparcs.

Petersburg, 3. Jan. Der bekannte polnische Afrikaner Abozinski, welcher f. Z. in Afrika mit der deutschen Regierung in Conflict gerathen war, hat sich, wie hiesige Blätter melden, mehrere Tage in Berlin aufgehalten und ist von dort über London nach Fernando-Po gegangen.

Brüssel, 3. Januar. Großes Aufsehen erregt die beleidigende Sprache, welche auf einer am Neujahrst-tage in Lüttich abgehaltenen Katholikenversammlung gegen Italien und den König Humbert geführt wurde. Den Vorsitz führte Bischof Doutreloux von Lüttich. Mehrere Deputirte wohnten der Versammlung bei. Der Hauptredner war der Lütticher Universitäts-Professor Kirch, welcher erklärte, Italiens Einigkeit sei durch Verschönerung, Aufstand, Meord und Verleumdung zu Stande gekommen. Das Heer Italiens nannte Kirch eine Bande von Mäubern. Die liberale Presse spricht sich äußerst entrüstet über die Theilnahme von belgi-schen Staatsbeamten an derlei Kundgebungen aus. Wie verlautet, wird der italienische Gesandte dagegen Protest erheben.

Belgrad, 3. Jan. Heute fand die feierliche Schlußsitzung der Stupskina statt. Der Präsi-dent Tanjshinowicz verlas einen Mass des Königs, worin derselbe, um seiner unigen Freude um das Zustandekommen des Verfassungswertes Ausdruck zu verleihen, allen denjenigen die Strafe erläßt, welche wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung der Driqz-keit, Freß- Delikten, Ausschreitungen bei der letzten Wahl rechtskräftig verurtheilt sind, in Untersuchung-shaft oder Untersuchung sich befinden. Um 11 Uhr erschien der König mit dem Kronprinzen und einem glänzenden Gefolge, ließ sich unter enthusiastischen Zuhörern auf dem Thron nieder und verlas die Thronrede.

Atthen, 3. Jan. Die Unionbank in Wien schloß

mit der Regierung einen Vertrag ab, wonach sie Loose zum Betrage von 20 Millionen Francs nomi-nal übernimmt, welche für die Zwecke der archäo-logischen Gesellschaft ausgegeben und staatlich garantiert werden.

Rom, 3. Jan. Der König verließ dem Bot-schafter Bruc das Großkreuz des Mauritiusordens. **Zanzibar, 3. Jan.** Alle britischen Händler haben Dar-es-Salaam in Folge des entschlossenen Angriffes der Küstenstämme gegen diesen Platz und gegen das befestigte Haus der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft verlassen. Viel Eigenthum ist zerstört, viele Anzu-geraten sind getödtet. Entlang der deutschen Küsten-linie herrscht angeblich großer Mangel an Lebensmitteln. Die Situation in Bagamoyo und Dar-es-Salaam wird täglich schlechter und erfordert die beständige Anwesen-heit zweier Kriegsschiffe, wodurch die Wotadepositionen leiden. Einer in Dar-es-Salaam angekommenen Eisen-bein-Karawane blieb die Waare unverkauft, weil die furchterfüllten indischen Händler dieselbe nicht abnehmen wollten. An Bord der deutschen Kreuzercorvette „Sophie“, welche zu einer einmonatlichen Kreuzungs-fahrt fortgesetzt, ist die Mehrzahl der Mannschaft fieber-leidend. Das britische Kriegsschiff „Garnet“ ist nach Bombay abgesetzt.

Singapore, 3. Jan. Unter den Eingeborenen an der Buntal-Vai an der Nordwestküste von Borneo ist ein Aufstand gegen die britische Nordborneo-Gesell-schaft ausgebrochen. Die Aufständischen haben eine befestigte Stellung inne, welche die Truppen der Ge-sellschaft angreifen werden, sobald aus Singapore Ver-stärkungen eingetroffen sind.

Die Weltlage.

Ein Ausblick auf das begonnene neue Jahr läßt ke gegenwärtige Weltlage auch für solche, die nicht gerade zu einem übertriebenen Optimismus sich hin-neigen und in den fortdauernden Kriegsrüstungen der Staaten eine permanente Kriegsgefahr erblicken, in friedlichstem Lichte erscheinen. In der That, wenn wir auf die politische Situation, wie sie am Beginn des neuen Jahres 1889 sich gestaltet hat, einen prüfenden Blick werfen, so müssen wir erkennen, daß der europäischen Friede, wie der in Brüssel erscheinende russisch-österreichische „Nord“ sich ausdrückt, heute gesichert erscheint.

Als Kaiser Wilhelm II., der seit dem Antritte seiner Regierung der vielfach verbreiteten Annahme, als müsse ein junger feuriger Monarch durchaus nach Kriegszug streben, bei jeder sich bietenden Gelegenheit entgegengetreten ist, jüngst aus der Hand eines In-dustriearbeiters einen Lorbeerkranz mit den Worten entgegennahm, er freue sich, daß der erste Lorbeer, der ihm gereicht werde, ein Kranz des Friedens sei, da empfand die Nation ein aufrichtiges Gefühl der Vermuthung über diese so unabweisliche Kundgebung der friedlichen Gesinnung ihres Kaisers, die auch die übrigen unter erdrückender Wollenlast feujenden Culturnationen sicherlich freundlich aufathmen ließ. Und

diese Schwach noch mit ansehen, sich verspotten lassen von einigen Individuen! Verbot der Sklaverei, Handelsfreiheit und andere völkerbeglückende Ausdrücke bestehen für diesen Theil des Continents nur auf dem Papier.

Was hatte die Mission bisher geschaffen? Ver-schwügend wenig trotz aller Opfer und was könnten solche Opfer an Geld und Menschenleben ausrichten, wenn man nur sehen wollte, wo der Krebsknoten sitzt, wo zu beginnen ist und wie es anzufassen ist, daß die Missionen, der Handel und die Kultur, kurz die Zivilis-ation nicht erst für die Gegenden beginnt, wenn sie schon verwüthet und entvölkert sind, wenn die Ein-geborenen schon decimirt und verdoert sind.

Zu spät ist es schon nach meiner Ueberzeugung für den Bewohner Afrikas, sich selbst überlassen zu werden, nachdem er von dem jetzigen Drucke befreit ist. Um ein nützliches Mitglied der Menschheit zu werden, be-darf er der Vormundschaft Europas; die sozialen Ver-hältnisse sind schon zu sehr zertrümmert, als daß man an-nehmen könnte, der Neger könne sich selbst ohne äußere Hilfe geordnete Verhältnisse schaffen. Es ist natürlich, daß diese Vormundschaft sich nicht finden wird ohne entsprechende Entschädigung, ohne daß Europa durch keinen eigenen Vortheil interessirt wird. Es entspricht dies ja auch den Verhältnissen bei uns. Bezahlen nicht auch wir die nötigen Einrichtungen für ein geordnetes Staatswesen, das uns Schutz gewährt? Aber woher soll der Neger solche Steuer nehmen, nachdem der erste Reichthum des Landes schon tief aus dem Innern hinweggeschleppt ist? Es bleiben nur die durch die Arbeit der Eingeborenen dem reichen Boden abgewonnenen Früchte zur Bezahlung des ge-währten Rechtsschutzes, und diese Abgabe ist eine um so natürlichere, als die klimatischen Verhältnisse dem Euro-päer Feldarbeiten sehr erschweren.

Solche Beobachtungen ergeben innerer nur diesen einen Ausweg: Man muß gewissermaßen den Ein-geborenen zwingen zu seinem späteren Glück. Dies kann nur geschehen durch Zwang zur Arbeit, wie es in anderen Continenten mit Erfolg geschah, ohne daß dabei die persönliche Freiheit des Individuums beein-trächtigt wird. Die Arbeit aber soll dem Neger nicht nur die Mittel geben zur Unterhaltung der für sein späteres Wohlergehen nötigen Vormundschaft Europas, sondern soll gleichzeitig ein Mittel sein der Erziehung,

noch eine zweite Friedenstaube ist aus dem deutschen Reiche aufgefliegen, die den Völkern Europas die er-freuende Kunde bringt, daß Deutschland seine Rüstun-gen nur nach den Anforderungen der unbedingten Nothwendigkeit einrichtet. Wir meinen die von der „Ablinischen Zeitung“ als feststehend gemeldete That-sache, daß von einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke Abstand genommen sei. Nach den Erklärungen des Kriegsministers in der Reichstagsitzung vom 4. Dezember v. J. war nämlich eine Vorlage zur Erweiterung der Artillerie von der Militärverwaltung in dem Bereich der Er-zwägungen gezogen und wir begrüßen es als ein Zeichen des Fortschritts, daß die Militärverwaltung, obgleich sie von dem gegenwärtigen Reichstage der Bewilligung von Forderungen für militärische Zwecke unter allen Umständen sicher sein darf, darauf Ver-zicht leistet, an den Reichstag mit einer Forderung heranzutreten, deren unbedingte Nothwendigkeit nicht nachzuweisen wäre. Auch erscheint diese Abhandnahme von der in Aussicht gestandenen Militärvorlage eben-falls als ein friedenverheißendes Symptom.

Mit Deutschland weiterfeiern die befreundeten und verbündeten Mächte Oesterreich = Ungarn und Italien in der Sorge um Erhaltung ihrer Wehr-haftigkeit, aber auch in dem Bemühen, bei jeder Ge-legenheit von ihrer aufrichtigen Friedensliebe Zeugnis abzulegen. Noch jüngst hat der italienische Minis-terpräsident Crispi, und gestern erst der ungarische Mi-nisterpräsident Tisza in eminent friedlichen Sinne sich geäußert.

Auch die Zustände auf der Balkanhalbinsel, die noch vor Kurzem sehr beunruhigend erschienen, haben in dem letzten Monat des vergangenen Jahres eine Wendung genommen, welche der Erhaltung des Friedens die besten Ausichten eröffnet. In Rumänien hat sich das Ministerium Plojetti = Carp, welches im Anschluß an die Friedensmächte die auswärtige Poli-tik des Königreichs leitet, befestigt; in Serbien hat die kühne und energische Initiative König Milans die Herbeiführung des inneren Friedens gegenüber den Intriguen einer russenfreundlichen Partei möglich ge-macht, und unter der Geltung der von der Schup-schnina angenommenen Verfassung dürfte dem jungen Königreich eine fruchtbare, an Kulturfortschritten reiche Zukunft erblichen. Auch in Bulgarien scheinen sich die Verhältnisse zu consolidiren und die immer wieder auf-tauchenden Gerüchte von einer angeblichen Uneinigkeit zwischen dem Fürsten Ferdinand und dem Führer der Nationalpartei, dem Ministerpräsidenten Stambulow, werden durch die Meinungen aus Sofia theilweise widerlegt. Wenigstens deutet die in der letzten Sitzung der Sobranje im Einbernehmen mit der Regierung beschlossene Anwesenheit dort darauf hin, daß ein unaus-gleichbarer und gefährlicher Zwiespalt zwischen dem Fürsten und seinem ersten Rathgeber besteht.

Aber auch in den beiden europäischen Staaten, welche den Kriegsbefürchtungen die meiste Nahrung zuführen pflegen, ist keine Veranlassung gegeben,

der Erhebung aus dem zum großen Theil unverändert gebliebenen tiefen Standpunkte. Das wird natu-rgemäß nur so lange dauern, bis der Eingeborene den Standpunkt erreicht hat, auf dem er einer Vormund-schaft nicht mehr bedarf.

Daß der Bewohner Afrikas bedeutend größere Wider-standsfähigkeit besitzt, als z. B. die dem Untergange geweihte Indianerrasse, ist unbefreitbar. Daß derselbe auch die Fähigkeit besitzt, vorläufig noch in beschränk-ten Grenzen ein förderndes Mitglied der Civilisation zu werden, zeigen die sogar in einem fremden Klima sich entwickelnden Angehörigen der Rasse in America. Ebenso ist jedem Kenner des Negers wohlbekannt, daß ein gewisser Zwang jetzt noch bestehen muß, bis Ge-wohnheit und Erziehung von Generation zu Genera-tion sich so weit eingelebt haben, daß wir ihn als ein un-gleichbedingtes Mitglied der Menschheit ansehen können.

Der erste Schritt zu diesem schönen Ziele ist die Vernichtung der Vernichter und Verderber der afri-kanischen Rasse, der sich von Tag zu Tag verstärken der Freibeuter, der Araber. Die furcht Nichtachtung der einfachsten Völkergesetze scheint das sonst den Weltball überwundene Europa hier nicht zu alteriren. Rück-sichtslose Behinderung jeder Concurrenz durch Euro-päer, sogar innerhalb der seit Kurzem gezogenen in-ternationalen Grenzen des Freihandels, wird übersehen. Ein portugiesischer Händler wurde vor einigen Jahren erschossen, als er sich dem Handelsbereich der Araber zu nähern wagte, ein deutscher Kaufmann wurde unweit der Küste im Jahre 1886 menschlich ermordet, französische Händler mit dem Tode bedroht, wenn sie die Concurrenz fortzusetzen wagten, Station des neuen Congothaates und eine schottis-chen Niederlassung am Nyassa angegriffen und zerstört. Wie sieht sich der, wie wilde Thiere gejagten Eingeborenen annehmen. Der Commandant eines englis-chen Kriegsschiffes sic vor nicht langer Zeit unter den Schwer-ten arabischer Sklavenhändler an der Küste. Am Tangar-jika und Nyassa passirten täglich Hunderte von Sklave-n dicht bei Missionsstationen, und bei alledem besteh noch eine fortwährende Einwanderung von Arabern und Beduinischen in das Eborado für Raub und Sklavensjagd. Ungehindert werden Tausende von Hundert Wulber eingeführt und dafür Eisenbein, an dem entsehrlich viel Blut und Glend klebt, ausgeführt. Was haben bis zum heutigen Tage Erforschungs-

Wismann's Reise durch Afrika 1880—1883.

(Schluß.)

Das zum Rhinocerosfang angelegte Loch wurde nach unten zu schmaler, damit ein hineinfallendes Thier sich an den Schultern und Hüften festklemmt und so bewegungsunfähig wird. Zu meinem Glücke war die Falle nicht wie solche, die man für Elephanten anlegt, unten mit angepflanzten Wäpfeln versehen. Die Öffnung oben war mit leichten Ruten, darüber mit Gras, und dann mit dem den Rhinoceroswechsel bezeichnenden Häfchel belegt und natürlich für's Auge völlig unkennt-lich gemacht. Das einzige dem Jäger die Nähe einer Fallgrube verrathende Anzeichen ist ein unmotivirter nicht natürlicher Erdbauphauf, der aus der Grube ge-hobene Boden, und muß man stets in der Nähe eines solchen vorsichtig sein.

Mit Hilfe meines Begleiters befreite ich mich aus der für einen Jäger höchst künftlichen Lage und kehrte, von so viel Jagdglück verstimmt, nach dem Lagerplatz zurück.

Am 31. October ging es vom Mwopwa weiter dem indischen Ocean zu. Im letzten, dem 17. Kapitel, schildert der Verfasser den Neimarsch von der ge-nannten Station bis nach Saadani, Zanzibar gegen-über, der in 14 Tagen zurückgelegt wurde. Tief er-greifend war es den Reisenden, als die Karawane am 14. November von der ersten Terrasse herab das Meer zum ersten Male erblickte. „Bahara, Ba-harra!“ (das Meer) schallte es von den Lippen meiner Leute, der Söhne Zanzibars, des Sternes des Oitens. Ich blickte auf. Da lag es vor mir, das weite Meer, der Indische Ocean, das heißersehnte Ziel zweijähriger Mühen und Sorgen, rastlosen Strebens, der freie Weg nach meinem Vaterlande, meiner Heimath, zu meinen Lieben. Ueberwältigt hielt ich einen Augen-blick, und vor tiefer Nührung wurden mir die Augen feucht. Das Herz war mir zum Springen voll und nur mit Gewalt konnte ich das Gefühl des Dankes und der Freude niederzämpfen. Ich fühlte mich schon jetzt zum großen Theil belohnt für alles Schwere. Ernst und still umstanden mich meine Leute, als ob sie mich verstünden. Ich mußte ihnen die Hände schütteln, den schwarzen Kindern, die mir, trotz aller ihrer Fehler, doch an's Herz gewachsen waren. Dann

schwung ich mich auf meinen edlen Maskathengit, der mich so lange treulich bis hierher, bis zum Ziele ge-tragen hatte, und sprangte in laufendem Galopp den Abhang hinunter bis zum Dorfe Ndomi, wo wir lagern wollten. Mit heiteren Gesängen folgten meine Leute.

Der Aufenthalt in der kleinen von Hinduhänd-lern bewohnten Küstenstadt Saadani währte nicht lange. Bald war eine Dhuu gehartert, welche die Reisenden nach Zanzibar hinüberführte.

Unwillkürlich traten in diesem Augenblicke dem Ver-fasser die Bilder, die sich ihm auf dem weiten Wege durch das Herz des dunklen Welttheils geboten, und namentlich die Eindrücke und Empfindungen, welche die Verührung mit den Bewohnern einer neu er-schlossenen Welt in ihm geweckt, vor Augen. Gerade unter den augenblicklichen Zeitverhältnissen sind die Betrachtungen, die sich Wismann in jenen Stunden aufdrängten, als er endlich am lang ersehnten Ziele seiner Reise stand, höchst interessant. Wie vielfältig belehrend und ihm ganz neue Gesichtskreise erschließend, sein Verstandniß fördernd von dem dem ewigen Wandel der Naturgesetze unterworfenen Prozesse der Völk-berührung und Völkervermischung, der Verschmelzung und der Scheidung der Rassen, ihrer Hineinigung zu Kultur und Sitte, und ihrer Abneigung gegen die-jelben war die Reise gewesen. Noch nie war es einem Europäer vergönnt gewesen, auf Grund eigener An-schauung sich ein Urtheil zu bilden über die Inter-essensphären, in denen jene Stämme des centralen Afrikas lebten, über die geistigen Vorstellungen, in denen sie befangen waren, über ihre Empfanglich-keit für civilisatorische Erziehung und für die An-näherung von Menschen, die in von den übrigen ganz abweichenden Weltanschauungen lebten.

Der Reisende faßt die Gedanken hierüber am Schluß in folgende Sätze zusammen, die in dem Augenblicke, wo derselbe abermals vor der Wiffision steht, sich jener dem Einfluß aller Kultur noch so weit entrückten Völkervelt zuzuwenden, besonderes Aktualitätsinteresse haben: „Im Westen Afrikas ist in den letzten Jahren schon viel geschehen, um rationeller und menschlicher zu arbeiten, viel mehr bleibt zu thun noch übrig; vom Osten aber dringt unaufhaltam, verderbenbringend noch der Araber vor und kräftigt sich von Tag zu Tag auf Kosten der Eingeborenen. Wie lange wird Europa

für absehbare Zeit ernstliche Besorgnisse zu hegen. In Frankreich besteht offenbar die Republik noch Lebenskraft genug, um wenigstens für geraume Zeit die Gefahren des Boulangerismus niederzuhalten und hat die Regierung genug zu thun, um den inneren Frieden zu sichern. Sie kann umweniger an kriegerische Abenteuer denken, als in der Republik unzweifelhaft eine starke, wenn nicht überwiegende Friedenspartei besteht. Das französische Volk ist, wie alle unbefangenen und nicht durch das Geschrei der Chauvinisten getäuschten Beobachter zugestehen, einem Kriege durchaus abgeneigt.

Aber auch in Rußland überwiegen gegenwärtig offenbar die Friedensstimmungen und die von Zeit zu Zeit gemeldeten Truppenbewegungen entbehren des offensiven Charakters. In den offiziellen Kreisen befestigt sich immer mehr die Ueberzeugung, daß Rußland ohne Verbündeten keinen Krieg gegen die waffenkräftige Legion der Friedensmächte führen könnte und werde und zu einem Bündniß mit dem republikanischen Frankreich, mit welchem einige russische Generale und Staatsmänner, die aber nicht den offiziellen Kreisen angehören, von Zeit zu Zeit kollektiv, wird sich Alexander III. niemals entschließen.

Und so geht denn, wenn nicht Alles täuscht, Europa einem Friedensjahr entgegen, aus dem ihm die friedlichen Kulturarbeiten in reicher Fülle ersprießen mögen!

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 3. Januar.

In der letzten Sitzung des Ausschusses des Emin Pascha-Comités wurde die Commandirung Wismanns zum Auswärtigen Amte mitgetheilt. Das Comité nahm mit Bedauern hiervon Kenntnis, da es hierdurch demselben unmöglich gemacht werde, den ersten Theil der Emin-Expedition auszuführen. Trotzdem beschloß der Ausschuss, die ungestörte sofortige Ausführung der Expedition zu sichern.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine königliche Verordnung vom 28. Dezember, welche beide Häuser des preussischen Landtages zum 14. Januar einberuft.

Es bestätigt sich, daß der frühere Minister von Puttkamer den Schwarzen Adlerorden empfangt und den im Januar stattfindenden Ordenscapitel beizuhören wird.

Der Hofprediger Stöcker erläßt eine Erklärung bezüglich der Cremer'schen Broschüre, in welcher er sagt: „Den Bericht Skopascheks kann ich aus eigenem Erlebnis bestätigen. Auch mir hat damals Hr. Cremer und zwar im Zusammenhang mit der Geschichte der vielbesprochenen 10,000 Mark erzählt, daß er, da er seinen Rücktritt zuerst verweigert habe, durch Herrn Geh. Rath Dr. v. Rottenburg dazu gedrängt worden sei, und zwar unter der Andeutung, daß man ihm sonst seinen Landtags-Wahlkreis nehmen werde. Diese vollständig abhängige Stellung, nicht mein Vermögen, hat Herrn Cremer um das Ansehen gebracht, welches ihm früher in verdienten Maße innerhalb der Berliner Bewegung zu Theil geworden war.“ Stöcker weist dann die Behauptung Cremer's, als wäre die sogenannte Berliner Bewegung gegen den Fürsten Bischoff gerichtet, entschieden zurück.

Franszösische Blätter berichten, daß bei einem Wettschießen zwischen Kruppschen und Wangeischen Kanonen in Campogrande (Brasilien) von den Vertretern der brasilianischen Heeresverwaltung die Ueberlegenheit der Wange-Geschütze anerkannt worden sei. Befestigung bleibt abzuwarten.

Die „Post“ zeigt sich vergeblich bemüht, die allgemein anerkannte politische Bedeutung der Herrn v. Puttkamer zu Theil gewordenen Auszeichnung zu verkleinern.

Der „Nationalzeitung“ zufolge trat bei dem Empfang der Generalität am Neujahrstage durch den Kaiser zunächst Graf Moltke vor und brachte in einfachen würdigen Worten dem Kaiser die Glückwünsche der Armee dar. Der Kaiser drückte dem Feldmarschall die Hand und sprach ungefähr folgendes: „Es wird mir eine besondere Erinnerung sein, daß ich Sie alle zum ersten Male um mich versammelte. Ich hoffe, Sie werden bei den Arbeiten, die uns bevorstehen, mir mit derselben Treue und Gewissenhaftigkeit dienen, wie Meinem Großvater.“

Die Ankunft des Reichskanzlers in Berlin steht nach der „Post“ im Laufe der nächsten Woche zu erwarten.

Der dem Bundesrath vorgelegte Entwurf eines Grundeigentums- und Hypotheken-Gesetzes für Elsaß-Lothringen soll mit dem 1. April in Kraft treten.

Der Bundesrath wird wohl erst in der

nächsten Woche, also kurz vor Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten, seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Von umfassenden Arbeiten dürfte den Bundesrath in nächster Zeit die Novelle zum Krankentaggelgesetz beschäftigen, welche jedenfalls in der laufenden Session des Reichstags zum Abschluß gebracht werden soll. In diesen Tagen werden mit der Rückkehr des Grafen Herbert Bismarck nach Berlin auch die Arbeiten für die Afrika-Vorlage gefördert werden, welche für den Reichstag bestimmt, jedoch kaum vor den nächsten 14 Tagen zu erwarten ist. Es wird angenommen, daß sich die jetzt vorzunehmenden Arbeiten an die Ergebnisse der Erhebungen anlehnen möchten, welche bei den verschiedenen mit den besonderen Verhältnissen Ostafrikas vertrauten Personen angestellt worden waren. Es heißt nach wie vor, Fürst Bismarck werde sich bei den Beratungen im Reichstage persönlich betheiligen.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht zum Beweise ihrer gegen den derzeitigen Vorkämpfer Englands in Petersburg Sir Robert Morier erhobenen Beschuldigungen zwei Berichte des Majors und Flügeladjutanten des Kaisers von Deines. Die Hauptstellen des ersten aus Madrid vom 2. April 1886 datirten Briefes über eine Unterredung mit dem Marschall Bazaine lauten: „Die erste Nachricht, sagte Bazaine, von dem Vintzsmarsch der Deutschen über die Mosel erhielt ich durch ein Telegramm des englischen Gesandten in Darmstadt, der früher in Madrid war.“ Ein zweiter Brief aus Wien, vom 12. November 1888 datirt, bestätigt das Vorstehende durch eine zweite Unterredung mit Bazaine, welche im Beisein des Prinzen Louis Solms stattfand. Das von der „Kölnischen Zeitung“ gebotene Material ist augenscheinlich recht dürftig; es bleibt zunächst abzuwarten, was Sir Robert Morier selbst entgegenwird.

An den Ostertagen wird ein Kongreß der deutschen Tabakarbeiter einberufen werden. Ort und Tagesordnung sollen in den nächsten Wochen bekannt gegeben werden. In dem vorbereitenden Comité sind außer dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Meister noch Cigarrenarbeiter aus Hamburg, Altona und Bremen betheiligt.

Herr von Puttkamer wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen, um dem Kaiser seinen Dank für die Verleihung des Schwarzen Adlerordens auszusprechen.

Die verschiedenen Gerüchte über eine Erhöhung der Kondotation gewinnen jetzt greifbare Gestalt. Es verlautet, daß der Vicepräsident des preussischen Staatsministeriums, Staatsminister von Bötticher, dem Kaiser darüber Vortrag halten sollte. Die Angelegenheit wird, entgegen der bisherigen Annahme, nicht aus der Mitte des Abgeordnetenhauses angeregt werden, sondern in Gestalt einer Regierungsvorlage den Landtag beschäftigen. Die Erhöhung soll sich auf 3 bis 4 Millionen belaufen und die Dotation somit von 12 auf 15, bezw. 16 Millionen erhöht werden.

Harburg, 3. Jan. Beträchtliches Aufsehen erregt hier eine großeartige Zollhinterziehung. Ein hiesiger Großhändler empfangt mehrere große Posten von Roggenmehl, die als Reisbrand, der steuerfrei ist, auf Schuten eingeführt wurden. Der letzte Posten, welcher beschlagnahmt wurde, betrug nicht weniger als 1000 Centner. Gutem Vernehmen nach beträgt der hinterzogene Zollbetrag mit Strafe u. nicht weniger als 128,000 Mark.

Nürnberg, 2. Jan. Das bayerische Ministerium hat jetzt verfügt, daß jene sozialdemokratischen Wahlmänner, welche durch ihr Wegbleiben zweimal das Zustandekommen der Landtagswahl vereitelten, den Betrag von 1369 M. an die seiner Zeit erschienenen Wahlmänner als Entschädigung zu zahlen haben.

Köln, 2. Jan. Wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, hatte Graf Herbert Bismarck am Sonnabend nach der Rückkehr aus Friedrichsruh etwa einen einstündigen Zimmervortrag bei dem Kaiser und ist gestern Abend wieder nach Friedrichsruh gereist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 3. Jan. Wie das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ vernimmt, wurden zu Mitgliedern des Herrnhagens ernannt: Richard Graf Clam-Martini; der Präsident der niederösterreichischen Handelskammer Rudolf Szvany; der Landmarschall von Niederösterreich Christian Graf Kinsky; der Kammerer Johann Graf Leobenz-Wicheln; der Probst des Collegialkapitels Bysehrad, Dr. Anton Leuz; der Kammerer Arthur Graf Potoci; der Dombaumeister Friedrich Baron Schmid; der Ministerialrath in Pension Franz Ritter von Schneider; der Universitätsprofessor Hofrath Ritter von Eisele; der

günstigen Landstriche Centralafrikas reich und dicht bewohnt sein würden.

Es waren diese Landstriche gerade diejenigen, die uns zum Vortheile der einheimischen Rasse lehren, wie der Negern sich entwickelt, wenn nicht äußere Einflüsse störend einwirken.

Die von dorthin mitgebrachten Sammlungen sind hierfür Belege.

Von ganz besonderem Werthe war das Auffinden eines Stammes geworden, der Baschilange, die uns zum Theil unseren Erfolg ermöglichten, die bald darauf unter meiner Führung das südliche Flußgebiet des Congo entdeckten hatten und später abermals mit mir in die noch unbekannten nördlichen Gebiete eindringen. Viel verdankt ihnen jetzt die Erforschung Afrikas diesem Volke, das bei richtiger Leitung der Civilisation noch manche Dienste leisten wird.

Von rein geographischem Interesse war die Aufklärung des im centralen Westafrika supponirten Sees gewesen, sowie das Auffinden des bisher nur durch Erkundigungen genannten Flusses Lubialah oder Santuru.

Die Reise war die erste deutsche Durchquerung des Continents gewesen, die deutsche Flagge, unter deren Führung dies gelungen war, ruht jetzt im königlichen Museum für Völkerkunde bei den Sammlungen aus jenen Völkern, die sie durchzogen hat. Die kurze Zeit in Zanzibar verging mit Ausflügen in die prächtige Umgegend und mit Segeltouren und Gesellschaften liebenswürdiger Landsleute.“ Am 31. Dezember traf Wismann in Suez ein, und begab sich dann für kurze Zeit nach Kairo, um eine zu schnelle Rückkehr in den deutschen Winter zu vermeiden. Die interessantesten Stunden verlebte er in Gesellschaft des Herrn Professor Schweinfurth, dessen reiche Erfahrungen ihm manchen Aufschluß gaben. Im Februar hatte er die Ehre, Se königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Karl von Preußen zu treffen und eine Reise nach dem Einzigegebirge und durch Arabia petrea in seiner Begleitung machen zu dürfen. Durch das schöne Italien ging es dann der Heimath zu, Anfangs April erreichte er das Vaterland und legte am 28. April in Berlin der Afrikanischen Gesellschaft Rechnung ab über die Ausführung des ihm vor drei Jahren gewordenen Auftrags.

reisen zur Eröffnung Afrikas für civilisatorische und humane Zwecke erreicht? Sie haben zum großen Theile den Arabern in die Hand gearbeitet, ohne es zu wollen, denn sie konnten nicht verhindern, daß von ihnen eröffnete Gebiete auch den Arabern als neue reiche Länder zum Raub und Verwüsten geöffnet wurden. So lange Europa nicht stark genug ist, um das, was es durch Erforschungsbereisen einleitet, zu verfolgen, kann der Erforscher nicht mit Befriedigung auf seine Arbeit, die mehr zum Nachtheil als zum Geheile der schwarzen Rasse ausfällt, zurückblicken. Man schießt vielfach vor großen Mitteln zurück, ohne sich jedoch darüber klar zu sein, daß, wenn man die Opfer, die schon seit Jahrzehnten der Mission in Afrika gebracht sind, auf die breitesten Punkte concentrirt und in einheitlicher Leitung zusammenfassend würde, auf einen Schlag mehr zur Eröffnung Afrikas gethan werden würde, als in der Weise bisher in Jahrzehnten, ja vielleicht Jahrhunderten gethan worden ist. Und von Tag zu Tag wachsen die Schwierigkeiten, stärkt sich der Araber!!!“

Am 14. November 1883 verließ Wismann die Insel Zanzibar. Der Continent war südlich des Äquators zwischen den beiden bekannten Durchquerungen Stanley's und Cameron's zum ersten Male von Westen nach Osten durchzogen. Es war die Ansicht, die sich im Laufe der letzten 10 Jahre gebildet hatte, daß vom Westen aus nicht weit in's Innere vorzudringen sei, hiermit widerlegt!

Die Reise vom Kaffai bis Nyangwe war überhaupt die zweite durch bisher noch von Einflüssen der Civilisation ganz unberührt gebliebene Völker, und die erste unter solchen Umständen zu Lande ausgeführte, da nur Stanley vorher, zu Wasser dem Congo folgend, die Länder nördlich von unserer Route berührt hatte. Die südlich der betretenen Breiten gelegenen Länder sind von Handelsstraßen durchzogen, auf denen sich der Araber vom Osten mit dem schwarzen Händler von der Westküste begegnet.

„Den besprochenen jungfräulichen Landstrich hatten wir,“ so schließt der Reisende, „erstaunlich bevölkert angetroffen, und da wir die Flußläufe kreuzten und nicht einem Thal, das als besonders fruchtbar sehr bevölkert hätte sein können, folgten, war anzunehmen, daß auch die anderen unberührten, klimatisch sehr be-

zweite Präsident des obersten Gerichtshofes von Streumayr; der Kammerer und Gutbesitzer Graf Franz Thun-Hohenstein-Cardagna, der Geheimrath und Graf Karl Freiherr Frankenstein.

Belgien. Brüssel, 2. Januar. Anläßlich des Neujahrsempfanges äußerte König Leopold gegenüber den Senatoren und Abgeordneten die feste Friedensversichert und betonte, daß für das Jahr 1889 keine ersten Bewilligungen befristet werden.

Italien. Rom, 2. Jan. Die „Riforma“ schreibt in ihrer heutigen Nummer: Bei Beginn des neuen Jahres dürfe man der Zukunft eher mit Vertrauen als mit Furcht entgegengehen; keine Macht werde angesichts der furchtbaren daraus entstehenden Eventualitäten den Krieg zu erklären wagen; Italien werde auch künftighin stets im Dienste des Friedens vermittelnd wirken. Dieser Einfluß auf die Erhaltung des Friedens werde um so größer sein, als Italien über eine gewaltige moralische und materielle Macht verfüge.

Dänemark. Kopenhagen, 2. Jan. Die neue Sprachverfügung, welche die preussische Regierung für die nordschleswig'schen Volksschulen erlassen hat, hat gerade diejenigen Kreise bitter enttäuscht, welche auf die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland Gewicht legen. Die beiden leitenden Organe der Linken, „Politiken“ und „Morgenbladet“ geben davon Zeugniß. „Morgenbladet“ erinnert an die Deutschenbesuche, welche im Laufe des letzten Sommers hier stattgefunden und die ein besseres Verhältnis zwischen den beiden Nachbarkölkern anzubahnen schienen. „Wir hofften daher,“ schreibt das Organ der dänischen Linken, „daß wir endlich einen guten Schritt zu dem Ziele gekommen wären, das ganz gewiß von großer Bedeutung für Dänemarks Zukunft ist, aber das Deutschland doch nicht als etwas ansehen kann, das ihm höchst gleichgiltig ist. Und so kommt diese Verfügung und zerreißt all die feinen Fäden, die so vorsichtig geknüpft waren. Selbstverständlich wird jeder dänische Politiker, der das Interesse seines Landes versteht und der die Verantwortung für das zukünftige Schicksal des Vaterlandes fühlt, andauernd für eine klare und bestimmte Neutralitätspolitik in die Schranken treten. In der Politik muß schließlich der Verstand das entscheidende Wort sprechen, selbst den natürlichsten und edelsten Gefühlen gegenüber. Aber zwischen den gegenseitigen Annäherungsversuchen, die sowohl von dänischer als von deutscher Seite gemacht sind, um ein besseres Verhältnis zwischen den beiden stammverwandten Nationen zu Wege zu bringen, wird dies Machtgebot als ein sperrender Baum fallen — auf jeden Fall, bis wir hören, daß man in aufgeregten, human denkenden Kreisen die Gewalt mißbilligt, die so ohne Spur eines sichhaltigen Grundes gegen das selbe Prinzip gerührt worden ist, auf welchem das mächtige Deutsche Reich beruht.“

Hof und Gesellschaft.

Am 1. Januar beehrten beide Kaiserliche Majestäten den Grafen und die Gräfin von Walderslee mit einem Neujahrbesuche.

Der Kaiser beauftragte, im Auftrage der Kaiserin für sein Arbeitszimmer herstellen zu lassen. Das Bildniß soll ein Steinbild werden und die Kaiserin in Gesellschaftsposante darstellen. Aus Anlaß eines auf der letzten Kunstaussstellung ausgezeichneten weiblichen Porträts ist dem Maler Conrad Krieger zu Berlin der Auftrag geworden, die Kaiserin zu malen.

Am London wird gemeldet: Die Kaiserin Friederich verläßt mit ihren Töchtern am 12. Januar Osborne, um sich nach Sandringham zu einem Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Wales zu begeben.

Amsterdamer Nachrichten zufolge, welche mit großer Bestimmtheit auftreten, hat der Gesundheitszustand König Wilhelm's (Niederlande) abermals eine entschiedene Verschlimmerung erfahren.

Armee und Flotte.

Der Generalstabsarzt der Armee, Dr. v. Lauer, welcher kürzlich sein Dienst-Jubiläum feierte hat, wie man hört, zum neuen Jahre sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Zu Bezug auf das Regiment Garde du Corps etc., wie ein Berichterstatter zu melden weiß, der Kaiser angeordnet haben, daß künftighin keine Freiwilligen mehr in dasselbe eingestellt werden. In Bezug auf Größe und Wuchs übte man bei denselben eine gewisse Nachsicht, so daß für Rekruten von viel vollendeterer Figur kein Maß mehr war. Die Freiwilligen im Regiment sind meist sehr gut situirte Leute und deshalb angenehme Kameraden.

Kirche und Schule.

Halle, 3. Jan. Der Director des städtischen Gymnasiums, Professor Dr. Najemann, wird in den nächsten Tagen nach Halle reisen, wo er, wie ver-
antet, der Director des Gymnasiums in Tilsit, Dr. Friederichsdorf, in Aussicht genommen.

Krojanitz, 3. Januar. Der Lehrer Lehmann, welcher sieben Jahre mit segensreichem Erfolge an unserer Schule gewirkt hat, ist für eine Lehrstelle an der Stadtschule zu Wolfskain in Posen gewöhlt worden. Das Einkommen seiner neuen Stelle beträgt fast das Doppelte seines jetzigen Gehaltes.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 3. Jan. Die heute auf dem Börzengebäude wohnende Trauerplage kündigt an, daß die hiesige Kaufmannschaft den Verlust eines hervorragenden Mitgliedes zu beklagen hat. In der That ist ihr ein rühriges, in kaufmännischen Kreisen wie in der gesammten Bürgererschaft hochgeschätztes Mitglied durch den Tod entziffen: Herr Heinrich Bartels, Hauptinhaber der den ausgedehnten Betrieb der städtischen Mühlenwerke führenden Firma H. Bartels und Co.

Neustadt, 2. Jan. Der Kaufmann ist künftig und führt gerade und aufrichtige Leute oft an. So geschah es auch hier kürzlich. Ein altpreussischer Meister hatte seinem Einwohner die Wohnung gekündigt, weil dieser nicht die Miete zahlte. Kurz vor dem Räumungstermin feierte Letzterer seinen Geburtstag, wozu auch der gutmüthige Meister geladen war. Es wurde nun der Flasche tüchtig zugesprochen und schließlich auch ein Tränzchen gemacht, wozu selbstredend die Stube ausgeräumt werden mußte. Die Möbel sollten aber nicht mehr in die Stube zurückgebracht werden, sondern waren in des Einwohners neue Wohnung getragen. Unser Meister bemerkte den Betrug erst, als auch das letzte Stück Hausgeräth verschwunden war.

Warieburg, 2. Jan. Gestern Mittag erkletterten die Mitglieder der Bez'igen Kapelle den Rathshausthurm, um der Stadt das übliche Neujahrständchen darzubringen. Die Notenblätter wurden herausgeholt und die Blechinstrumente angefaßt, aber statt der feierlichen Weise eines Choral's klangen nur einige

kläglich Löne in die kalte Winterluft hinein. Die Ventile der Instrumente waren auf dem Transport eingefroren und trotz der größten Anstrengung der Musiker, welche das Hinderniß durch warmen Rauch zu beseitigen suchten, nicht zu gebrauchen. So mußten denn die Musiker unverrichteter Sache abziehen, und so kam Marienburg um sein Neujahrständchen.

Schwes, 1. Jan. Vor einigen Wochen brachten die „N. W. M.“ die Mittheilung, daß der Bühnenmeister K. aus Schwes, welcher bei den Wasserbauten bei Pleßendorf beschäftigt war, ertrunken sei. In Folge einer bei der Staatsanwaltschaft in Danzig eingegangenen Denunciation, nach welcher K. nicht verunglückt, sondern von einem Concurrenten erwürgt und dann ins Wasser geworfen sein soll, wurde am Sonnabend die Leiche, welche auf dem hiesigen katholischen Kirchhof beerdigt worden, exhumirt. Wegen der schon sehr vorgezeichneten Verwesung der Leiche war die Section derselben nicht mehr möglich und es dürfte daher für die weitere Untersuchung die nötige Unterlage fehlen.

Kulm, 2. Jan. In der Diöcese Kulm, welche bekanntlich den größten Theil von Westpreußen und einen kleinen Strich von Hinterpommern umfaßt, befinden sich nach einer vom hiesigen Amte zu Pleschlin beim Jahreswechsel herausgegebenen Statistik bei 627,903 katholischen Einwohnern 252 katholische Pfarren, 91 Filialkirchen und 26 Kapellen. Die Zahl der in Seelsorge beschäftigten Geistlichen beträgt 306, während 62 Geistliche nicht in der Seelsorge beschäftigt sind. Ordensschwester sind 112 in der Diöcese thätig, nämlich 74 Vincentianerinnen (in Kulm, Pleschlin, Köbau, Neustadt, N. Byßlaw und Dirschau), 18 barnherzige Schwestern (in St. Marien-Krankenhaus zu Danzig), 17 graue Schwestern (in Danzig, Mariin und Thorn) und 8 Franziskanerinnen (in Königs).

Thorn, 2. Januar. Die Stadtgemeinde Thorn hat das Gut Ollek mit dem Vorwerk Chorob für den Preis von ca. 92,000 M. angekauft. Im Ollek wird der Wald und ein Theil des Landes aufgeforstet. Das übrig bleibende Land soll in kleineren Parzellen von 20—30 Morgen verpachtet werden. — Eine rohe That ist in der Sylvesternacht begangen worden. Der Inhaber des Hübner'schen Geschäfts hatte angezeigt, daß die zurückbleibenden Vadammaschen das Geschäft während seiner Abwesenheit nicht öffnen sollten. Als es daher um 12 Uhr an der Thüre die Hand drückte, sah das Mädchen nicht, sondern suchte durch's Schlüsselloch den Klopfer zu erkennen. Im selben Augenblick wurde eine Leuchtpistole durch das Schlüsselloch abgefeuert und die Kugel drang dem Mädchen ins Gesicht und rief eine starke Verletzung hervor, der, wie zu befürchten steht, das Auge zum Opfer fallen kann. Der Verübter dieses folgenschweren Unfalls ist laut Thorer Wätern noch nicht entdeckt.

Weshaus, 2. Jan. Pam Tischler Heinrich von hier wurden, der „Wartnia“ zufolge, in der Nacht von Freitag zu Samstag von seinem Knecht Johann Jegodzinski drei Revolverkugeln in den Kopf geschossen, ohne den H. zu tödten. Der Thäter ist flüchtig. H. lebte mit den Seinigen in Anfrieden.

Vom Kurischen Haß, 2. Jan. Nach Berichten von Fischern des Kurischen Haßes sind auf der Mitte desselben zwei Käsefische mit ihrer Beladung eingefahren und es ist bisher keine Möglichkeit gewesen, die Käse bis in die Nähe eines Dorfes zu bringen. Der Proviant der armen Menschen ist fast zu Ende, aber an eine weitere Verproviantierung ist noch in Wochen nicht zu denken, da die Viskade des Haßes erst in dieser Zeit bei anhaltendem Frost überhalten würde. Die Leute sind der größten Gefahr ausgesetzt, umso-
mehr, als auch jeder Versuch, an die Käse zu gelangen, mißlungen ist.

Wiltsch, 2. Jan. Das verfloffene Jahr ist laut der „N. S. Z.“ reich an mancherlei Unglücksfällen im Kreise gewesen. So sind drei Personen in Folge Durchgehens der Pferde mit den Gesährten ums Leben gekommen, zwei andere schwer beschädigt worden, eine Frau stürzte vom Wagen und fand den Tod. Zwei Männer wurden in Folge Explosion eines Böllers getödtet, ein dritter schwer verletzt, eine Person starb in Folge Blutvergiftung, die sie sich durch unvorsichtiges Schneiden des Hühneraugen zugezogen, eine andere an Blutvergiftung in Folge unbedeutender Verletzung der Hand mit einer Fischgräte, drei Kinder ertranken, ein Knabe wurde durch eine Kuh getödtet, ein älterer Mann verstarb in Folge Kohlendunstvergiftung. Einer Frau wurde durch eine Nadel ein Auge ausgetrieben. Außerdem kamen mehrfach verschiedene schwere Beschädigungen, die Verbrügelung zur Folge hatten, durch Drechsmaschinen vor, bezüglichen schwere Arms- und Rückenbrüche, Verwundungen in Folge unvorsichtiger Umgehens mit Schusswaffen u. s. w. Ein Grundbesitzer wurde meuchlings erschossen, auf einen Förster ein Mordversuch unternommen. An Brandunglücksfällen kamen 18 vor, darunter drei durch Blitzschlag verursacht. In mehreren Fällen ist neben den Vauslickheiten fast das gesammte todt und lebende Inventarium vernichtet worden. Große Verluste an Hab und Gut hat auch der Orkan am 25. November für viele zur Folge gehabt. Durch Selbstmord haben vier Personen ihr Leben geendet, zwei haben sich erhängt und zwei vergiftet.

Stralsund, 1. Jan. Seit etwa sechs Jahren sind unsere Forsten von den Wölfen verschont geblieben und man glaubte, daß diese russischen Gäste unsere Wälder verlassen hätten. Allein jetzt haben, nach der „N. S. Z.“, die Forstbeamten der Massaber Oberförsterei die unliebsame Entdeckung gemacht, daß zwei dieser Bestien uns wieder ihre Visite gemacht haben und unter unserm edlen Wilde auszuräumen beginnen. Diese Erscheinung tritt fast regelmäßig ein, sobald Rußland, wie gegenwärtig strenge Kälte hat. Die Wölfe, die in den russischen Grenzgebirgen noch immer sehr zahlreich sind, treten dann über und räumen bei uns unter dem Wille auf, so daß die Forstbeamten nur die Gerippe der zerrissenen Rehe und Hirsche vorfinden.

Ebing, 4. Januar. Die Stadtverordneten Herr Dr. Jacobi (Vorsteher) und Herr Bauremeister Herrmann gehörten am 1. Januar cr. 25 Jahre ununterbrochen der Stadtverordnetenversammlung als Mitglieder an. Es ist dies in der That ein Zeichen von großem Vertrauen, welches die Genannten bei ihren Mitbürgern genießen, von denen sie 5 Mal hinter einander in die Stadtverordnetenversammlung gewählt worden sind, und zwar das letzte Mal im Herbst 1887.

Schulau, 4. Jan. Seitens der königlichen Staatsregierung werden jetzt umfassende Erhebungen über das Schulaufsichtswesen, wie sich dasselbe bei Beginn des neuen Jahres stellt, veranlaßt. Nach den in dieser Beziehung angestellten Ermittlungen in

Ebing, 4. Januar.
Für diese Aufsichtswesen sind diejenigen sind und
sich willkommen.)

Doppeljubiläum. Die Stadtverordneten Herr Dr. Jacobi (Vorsteher) und Herr Bauremeister Herrmann gehörten am 1. Januar cr. 25 Jahre ununterbrochen der Stadtverordnetenversammlung als Mitglieder an. Es ist dies in der That ein Zeichen von großem Vertrauen, welches die Genannten bei ihren Mitbürgern genießen, von denen sie 5 Mal hinter einander in die Stadtverordnetenversammlung gewählt worden sind, und zwar das letzte Mal im Herbst 1887.

Schulau, 4. Jan. Seitens der königlichen Staatsregierung werden jetzt umfassende Erhebungen über das Schulaufsichtswesen, wie sich dasselbe bei Beginn des neuen Jahres stellt, veranlaßt. Nach den in dieser Beziehung angestellten Ermittlungen in

unserer Stadt bestehen hier selbst 7 Localchulinspectio-

Der Kursus der Kesselfeuer- und Maschinenfchule des Gewerbe-Vereins beginnt am Dienstag, den 15. Januar.

Die Ziehung der 4. Klasse 179. Preussischer Klassenlotterie beginnt am 15. Januar und endet am 2. Februar 1889.

Das der Stadtverordnetenvorsteher ein Magistratsmitglied zur Ordnung rufen während der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung?

Aus Anlaß von Katasterbeschwerden hat das Reichs-Verwaltungsamt (Nr. 641) in wiederholten Fällen dahin entschieden, daß eine Molkerei, in welcher lediglich die in dem landwirtschaftlichen Betriebe des Unternehmers gewonnene Milch zu Butter und Käse verarbeitet wird, gleichviel ob Klein- oder Großbetrieb, Hand- oder Motorenbetrieb stattfindet, nicht als Fabrik, sondern als landwirtschaftlicher Betrieb anzusehen ist.

Bei dem strengen Froste der letzten Tage haben die Arbeiter an fast sämtlichen Neuhäuten eingesetzt werden müssen und sind deshalb momentan eine große Anzahl Bauhandwerker ohne Beschäftigung.

Dem Amtsrichter Ziebell in Neuenburg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden. Der händige Hilfsgerichtsdienste Schmale bei dem Amtsgerichte in Danzig ist zum etatsmäßigen Gerichtsdienste bei dem Amtsgerichte in Culmsee und der diätarische Gerichtsdienste Dombrowski in Culmsee zum ständigen diätarischen Gerichtsdienste bei dem Amtsgerichte in Danzig ernannt worden.

Herr Dr. Not-Nelmanns-felbe, welcher gestern zu Schlittschuhen hier war, berichtet, daß das Eis auf dem Hoff schon so stark ist, daß es mit Schlitten befahren werden kann.

Dem Vermessungsbeamten R. von hier verstand dieser Tage ein neuer werthvoller Ueberzieher von dem Garbenerbinder einer hiesigen feinen Restauration und zwar fast deselben ein abgetragenenes Kleidungsstück zurückgelassen.

Gestern Abend wurden einem Dienstmädchen aus der unversicherten Küche ihrer am Alten Markt wohnhaften Herrschaft aus einem frei daliegenden Portemonnaie 15 Mark gestohlen.

Wegen Landfriederei wurde gestern Nachmittag ein zwergerartiger junger Mensch verhaftet, der seiner Gebrüchlichkeit wegen wie ein Hund auf dem Arme zur Polizei getragen wurde.

Als tollwuthverdächtig wurde gestern Abend ein Hund in der Neugutstraße getödtet, der vor etwa 3 Wochen von einem andern Hunde gebissen sein soll.

Strafkammer zu Ebing.

Der Schneider Heinrich Herrmann aus Thiergart kaufte von dem hiesigen Mechaniker Melchert für 55 Mk. eine Nähmaschine mit monatlicher Abzahlung von je 3 Mk. Der Kaufvertrag lautete, daß bis zur vollständigen Bezahlung des Betrages die Maschine Eigentum des Melchert bleibt.

König Leopold von Belgien hat als Souverän des Congo-Reiches einen Orden gestiftet zur Belohnung der Verdienste um die afrikanische Besitzung. Derselbe heißt: „Afrikanischer Stern“ und besteht aus einem emallirten Stern mit fünf Zacken, mit einem Kranze von Palmblättern umgeben; in der Mitte ist ein goldener Stern auf blauem Grunde.

Str.-G.-W. vergangen zu haben. Paguzzi ist noch nicht 18 Jahre alt; er wird mit Ausnahme mildernden Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Professor Bleibtreu hat soeben ein Bild vollendet, welches Kaiser Friedrich in der Schlacht bei Wörth darstellt.

Das Grand Theatre in Kirkcaldy (Schottland) brannte am letzten Sonntagabend in früher Morgenstunde bis zum Grunde nieder.

Die Kaiserin Friedrich ist insofern literarisch thätig, als sie den schriftlichen Nachlaß Kaiser Friedrichs sichtet und Alles zusammenträgt, was seit dem 15. Juni über den verstorbenen Kaiser geschrieben wurde.

Ein vollkommenes Genie. Unter dieser Ueberschrift findet sich in dem Buche von Heinrich Grans „Bon Theater“ eine packende Skizze, der wir Folgendes entnehmen: Es mögen wohl über 30 Jahre her sein, als im deutschen Theater in Budapest unter Leitung des Herrn von Witte eines der größten schauspielerischen Talente, Wilhelm Kläger, beschäftigt war.

Der Scheich Hassan Taufik empfing, der ihm vom Vorsitzenden der Orientalischen Gesellschaft, Freiherrn v. Mettelbladt, vorgestellt wurde. Ueber Veranlassung und Verlauf dieser Audienz erzählt die „Kreuzzeitung“: Der Scheich ist Lehrer des Arabischen an dem hiesigen Seminar für orientalische Sprachen und hatte vor wenigen Wochen bei dem Stiftungsfest der hiesigen Gesellschaft in seiner Muttersprache einen Toast auf den Kaiser ausgebracht.

Der Kaiser erkundigte sich dann mit freundlichen Worten, wo Herr Hassan Taufik geboren sei, seit wann er seinen Aufenthalt in Berlin genommen und wo er Deutsch gelernt habe.

König Leopold von Belgien hat als Souverän des Congo-Reiches einen Orden gestiftet zur Belohnung der Verdienste um die afrikanische Besitzung. Derselbe heißt: „Afrikanischer Stern“ und besteht aus einem emallirten Stern mit fünf Zacken, mit einem Kranze von Palmblättern umgeben; in der Mitte ist ein goldener Stern auf blauem Grunde.

Vermischtes.

König Leopold von Belgien hat als Souverän des Congo-Reiches einen Orden gestiftet zur Belohnung der Verdienste um die afrikanische Besitzung. Derselbe heißt: „Afrikanischer Stern“ und besteht aus einem emallirten Stern mit fünf Zacken, mit einem Kranze von Palmblättern umgeben; in der Mitte ist ein goldener Stern auf blauem Grunde.

zwei Pariser Frauen, die barmherzige Schwester Geline und Frau Caroline Cahen, das Offizierskreuz der Ehrenlegion. Die letztere, ungefähr sechszig Jahre alt und Witwe eines talentvollen Arztes, zeichnete sich durch ihre Pflege der Verwundeten auf den Schlachtfeldern bei Metz und an der Loire aus.

Die Prozesse gegen Ruma Gilly sind, wie jetzt aus Paris verlautet, in eine ganz neue Phase getreten. Der Angeklagte scheint harmloser und dümmere, als man voraussehen konnte, und an der Veröffentlichung von „Mes Dossiers“ thatsächlich ganz unschuldig zu sein.

Der Unterpräfet in Barcelonnette erlag dieser Tage einer durch ein Mißverständnis herbeigeführten Vergiftung. Sein Bruder, ein Arzt, hatte ihm früh um 10 Uhr gegen Mitternacht 1 Gr. Antipyrin verschrieben und das mit Bleistift geschriebene Rezept zum Dr. Richard geschickt.

Der ganze Süden Frankreichs und der Norden Spaniens wurden durch fürchterliche Stürme und Regengüsse heimgesucht.

Der Araber bei Kaiser Wilhelm. Am Donnerstag voriger Woche hat der Kaiser den arabischen Scheich Hassan Taufik empfangen, der ihm vom Vorsitzenden der Orientalischen Gesellschaft, Freiherrn v. Mettelbladt, vorgestellt wurde.

Der Kaiser erkundigte sich dann mit freundlichen Worten, wo Herr Hassan Taufik geboren sei, seit wann er seinen Aufenthalt in Berlin genommen und wo er Deutsch gelernt habe.

Der Kaiser erkundigte sich dann mit freundlichen Worten, wo Herr Hassan Taufik geboren sei, seit wann er seinen Aufenthalt in Berlin genommen und wo er Deutsch gelernt habe.

Der Kaiser erkundigte sich dann mit freundlichen Worten, wo Herr Hassan Taufik geboren sei, seit wann er seinen Aufenthalt in Berlin genommen und wo er Deutsch gelernt habe.

München, 3. Jan. Die gesammte heute Morgen fällige norddeutsche Post ist vollständig ausgeblieben, wodurch wieder Störungen im Geschäftsleben eintreten.

Halle, 3. Jan. Die gesammte heute Morgen fällige norddeutsche Post ist vollständig ausgeblieben, wodurch wieder Störungen im Geschäftsleben eintreten.

Halle, 3. Jan. Die gesammte heute Morgen fällige norddeutsche Post ist vollständig ausgeblieben, wodurch wieder Störungen im Geschäftsleben eintreten.

Telegraphische Depeschen. Cairo, 4. Januar. Laut einer Reuter-Meldung hat ein ägyptischer Soldat, welcher in Wady-Halfa aus Omdurman angekommen, wo er während der letzten 9 Monate sich aufgehalten, berichtet, der Mahdi habe 6000 Mann auf Dampfschiffen nach Bar-el-Ghazal gesandt.

Handels-Nachrichten. Telegraphische Börsenberichte.

Table with columns: Börse: Schwach, Cours vom, 3.1., 4.1., 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe, 101,20, 101,20, etc.

Königsberg, 4. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.) Spiritus pro 10,000 L pro egl. Faß.

Danzig, 3. Jan. Spiritus pro 10,000 loco — Br., — Co., — bez., pro Januar loco contingentirt 51 1/2 Ob., loco nicht contingentirt 32 Ob., Berechtigungschein — pro Dez.-Mai nicht contingentirt —

Table with columns: Königsberger Productenbörse, 2. Jan., 3. Jan., Tendenz, Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Zuckerbericht. Magdeburg, 3. Januar. Kornzucker egl. von 96 % Rendement —, Kornzucker egl. von 92 % Rendement 18,40, Kornzucker egl. 88%, Rendement 17,60, Kornzucker egl. von 75%, Rendement 15,30, etc.

Meteorologisches. Barometerstand.

Table with columns: Barometerstand, 4. Januar, 5. Januar, Sehr trocken, Beständig, etc.

Kirchliche Anzeigen.

Am Epiphania-Feste. St. Nicolai-Pfarr-Kirche. Herr Kaplan Pfarrer Dr. Lenz. Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Dr. Lenz. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ladner.

